

Aktuell

Auf der Suche nach dem Konzept: Andreas Rudigier über das «vorarlberg museum»



vorarlberg museum



Stefan Sagmeister schuf das neue Corporate Design des vorarlberg museums

Der neue Direktor des „vorarlberg museum“ hat von seinem Vorgänger größtenteils Ideenskizzen übernommen

Seit 1. April ist Andreas Rudigier Direktor des Vorarlberger Landesmuseums, das jetzt – als letzte Hinterlassenschaft seines Vorgängers Tobias Natter – „vorarlberg museum“ heißt. Und seit diesem Tag ist Rudigier damit beschäftigt, herauszufinden, was ihm der „erfolgreiche Neuausrichtungsdirektor“ (© Vorarlberger Nachrichten) denn nun wirklich hinterlassen hat. Das laut VN „bis ins Detail ausgearbeitete Konzept“ für das zukünftige Museum konnte er bislang jedenfalls nicht finden. Stattdessen traf er auf ein teilweise demotiviertes Museumsteam, das zwar den Stoff für Natters 150-seitige Bilanz liefern durfte, darin aber – mit einer Ausnahme – mit keinem Wort erwähnt wird.

Das hinterlassene „museologische Konzept“ lässt aber ohnehin so viele Fragen offen, dass es für Natters Nachfolger auch ein Vorteil sein könnte – wäre es nicht reichlich spät für die gründliche Erarbeitung eines wirklichen Konzeptes. Interessant an Natters Bilanz sind auch die dort aufgelisteten Besucherzahlen der großen Sonderausstellungen der letzten Jahre: Sie sanken von beachtlichen 36.000 (Angelika Kauffmann, 2007) auf 21.500 (Gold, 2008) und schließlich auf 14.000 (Schnee, 2009). Kurzum: Es gibt für den neuen Direktor viel zu tun, wie er im Interview mit Markus Barnay verrät.

Gestaffelte Eröffnung ab 2013

Herr Rudigier, wann wird denn das

neue „vorarlberg museum“ eröffnet?

Laut derzeitigem Konzept im Juni 2013.

Und wie realistisch ist dieses Konzept?

Zum heutigen Zeitpunkt denke ich schon, dass man diesen Termin anpeilen sollte, aber eine konkrete Antwort kann ich erst im Mai oder Juni geben.

Ist jetzt schon klar, was dann eröffnet werden soll?

Grundsätzlich ist klar, dass wir vom Grundkonzept der „3 Ebenen – 3 Zugänge“, das ja schon sehr oft genannt wurde, nicht mehr abrücken werden. Das ist von der Architektur her klar vorgegeben, das wurde auch im Beirat gutgeheißen, das werden wir nicht mehr in Frage stellen.

Die Frage bezog sich darauf, ob wirklich alle drei Ebenen – Schaudepot, „Rundgang durch die Geschichte Vorarlbergs“ und Sonderausstellungen – gleichzeitig eröffnet werden können.

Nein, alle drei Ebenen gleichzeitig würde ich nicht sagen. Ich bin persönlich der Meinung, dass die Sonderausstellungs-Ebene für 2013 recht wenig Sinn macht, weil ohnehin alles neu ist, und man sich überlegen muss, ob es im Sommer 2013 wirklich schon eine Sonderausstellung braucht. Meine bisherigen Gespräche haben gezeigt, dass man sich vorstellen kann, dass es auch eine gestaffelte Eröffnung geben könnte. Die Architektur des obersten Geschosses mit dem leeren Panoramaraum von Florian Pumhösl müsste für den

Anfang eigentlich ausreichend sein.

Das, was von Ihrem Vorgänger als „Konzept“ präsentiert wurde, liest sich in vielen Teilen wie eine Ansammlung unausgelegener Ideenskizzen. Konnten Sie schon feststellen, wie viel wirkliche Substanz sich dahinter verbirgt?

„Themeninseln“ müssen hinterfragt werden

Zur Gänze noch nicht, aber es ist tatsächlich im Wesentlichen eine Ideenskizze. In Teilbereichen geht es schon sehr in die Tiefe, etwa, was das „Schaudepot“ betrifft. Dort sind auch die Vorarbeiten schon recht weit gediehen. Aber sonst handelt es sich primär um Ideen. Bei den Sonderausstellungen sowieso, da sind es reine Ideen. Beim „Rundgang“ kann man von einer Skizze sprechen – sogar wörtlich, es gibt nämlich sogar eine Skizze des Ausstellungsgestalters. Im Prinzip handelt es sich um die Idee, dass man chronologisch durch die (Kultur-)Geschichte des Landes geht – das wurde auch im Beirat akzeptiert und nicht in Frage gestellt. Aber die neun – oder, wie ich gehört habe, sogar zehn – „Themeninseln“ müssen tatsächlich noch hinterfragt werden. Und je mehr Gespräche ich mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern führe, desto klarer wird, dass da noch einiges fehlt.

Der Beirat hat meines Wissens keineswegs alle Themeninseln in der jetzt vorgestellten Form abgesegnet –

da gab es zum Teil sogar scharfe Kritik.

Das stimmt, es gab bei den einzelnen Themeninseln ziemliche Diskussionen, und das findet sich im jetzigen Konzept nicht alles wieder. Ich gehe davon aus, dass ich bei der endgültigen Ausarbeitung der Themeninseln nicht nur die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hauses, sondern auch die Mitglieder des Beirates und andere externe Berater einbeziehen werde.

Stimmt es, dass es im Beirat so divergierende Meinungen und Interessen gab, dass letztlich der kleinste gemeinsame Nenner übrig blieb und ein „großer Wurf“ mit einem übergreifenden Konzept, das zwar die Einzelinteressen einbezieht, aber nicht jedem Steckenpferd einen eigenen Raum gibt, nicht möglich war?

Ja, das stimmt insofern, als nicht alle einer Meinung waren. Und dort, wo wir uns geeinigt haben, sind die Ergebnisse zum Teil leider nicht berücksichtigt worden. Und viele Ideen aus dem Beirat finden sich weder im Protokoll der Beiratssitzungen noch im jetzigen Konzept wieder – die sind wohl nicht einmal mitbedacht worden.

Wo sehen Sie denn jetzt noch Lücken in diesem Konzept?

2. Hälfte des 20. Jhdts. fehlt ebenso wie Tourismusgeschichte

Thematisch hapert es sicher im 20. Jahrhundert, vor allem in Bezug auf die zweite Hälfte. Das ist dem Konzept zufolge völlig hinausgefallen, aber das haben wir im Beirat nicht erfahren, sondern erst jetzt gelesen. Es war klar, dass da ein kulturgeschichtliches Thema aus der Zeit nach 1945 präsentiert werden soll, und jetzt ist die Rede von „Kunst im Wandel“ und wechselnden Ausstellungen zeitgenössischer Kunst. Das wird aber von allen meinen bisherigen Gesprächspartnern in Frage gestellt, und es wird wohl auch so nicht kommen.

Und was sagen Sie als Montafoner und ehemaliger Leiter des Tourismuseums dazu, dass die alpine Landschaft und ihre Entwicklung speziell im Hinblick auf den Tourismus im jetzigen Konzept völlig fehlen?

Schade. Ich habe im Beirat mehrfach darauf hingewiesen, dass das ein Thema sein muss, aber das kommt tatsächlich nicht vor. Das muss sich ändern. Wie hat Bernhard Tschofen (*Professor für Kulturwissenschaften in Tübingen, Anm. d. Red.*) gesagt: „Vorarlberg = Vor allem Berg“. Das muss im Museum vorkommen.

Gibt es auch eine klare Geschichte,

die erzählt werden soll, eine „Storyline“ oder wenigstens einen roten Faden?

Nein, denn für viele Themeninseln ist das nicht klar. Ich glaube auch, dass wir das ohne externe Hilfe nicht schaffen werden. Selbst dort, wo ich mich auskenne, würde ich das ohnehin nie ohne externe Mithilfe machen. Davon ist allerdings im Konzept nirgends die Rede, es wird aber Thema sein. Und ich fürchte, dass das auch Auswirkungen auf den weiteren zeitlichen Ablauf haben wird.

Kommen wir noch zur dritten Ebene – den Sonderausstellungen. Da scheint ja eine, nämlich über die Vorarlberger Architektur seit 1960, bereits im Konzeptstadium zu stecken, alle anderen Vorschläge lesen sich wie das Ergebnis eines Brainstormings. Gibt es schon detailliertere Konzepte für die ersten Sonderausstellungen?

Reine Ideensammlung zu Sonderausstellungen

Nein. Es gibt auch für die Ausstellung über Architektur kein Konzept, sondern – laut Tobias Natter – nur lose Gespräche mit dem vorgesehenen Kurator. Ich muss allerdings mit ihm noch Kontakt aufnehmen und seine Sichtweise kennenlernen. Aber nach meinen jetzigen Kenntnissen muss diese Ausstellung auch nicht die erste sein. Und die restlichen Themen sind Vorschläge, die die Mitarbeiter auf entsprechende Aufforderung gemacht haben – ohne weitere Vertiefung, eben eine Ideensammlung. Zudem fehlt mir eine klare Ausrichtung dieser Sonderausstellungen. Es scheinen mehr Lückenfüller in Bezug auf den „Rundgang“ zu sein.

Und was sollten sie Ihrer Ansicht nach stattdessen sein?

Forschung fehlt völlig im Konzept

Beispielsweise sollten sie dazu dienen, die aktuelle Forschung zu vermitteln. Da gibt's allerdings noch ein deutliches Defizit: Auf den 150 Seiten des Konzeptes meines Vorgängers kommt das Wort „Forschung“ nicht vor, dabei ist das eine unserer vier Grundaufgaben im Museum, und ich finde sie sehr wichtig. Und ich glaube, dass auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter interessiert wären, zu forschen – auch wenn ihnen derzeit die Zeit dafür fehlt. Und ich möchte das fördern, damit wir eines Tages auch über das Museum hinaus in bestimmten Bereichen als kompetent wahrgenommen werden. Und warum soll das Landesmuseum nicht auch in Forschungsprojekte von Universitäten oder anderen Wissenschaftsinstitutionen eingebunden sein? Bisher läuft der Großteil der

Forschung am Museum vorbei.

Gibt es darüber hinaus prinzipiell von Ihrer Seite eine klare Vorstellung darüber, was das Museum leisten soll?

Ja, aber ich könnte diese Vorstellung noch nicht in einen Leitspruch verpacken. Es sind einzelne Faktoren, die für mich klar sind: Wir sind grundsätzlich der Geschichte des Hauses und seiner Sammlung verpflichtet, aber die Objekte müssen auch Geschichten erzählen. Da reicht die Präsentation in einem Schaudapot nicht. Außerdem möchte ich sehr stark mit Menschen arbeiten – mir ist die persönliche Vermittlung wichtiger als ein noch so ausgefeilter Audioguide. Auch Veranstaltungen sind mir sehr wichtig. Damit kann man auch viel vermitteln.

Und wie sieht es mit der Zusammenarbeit mit den kleineren Museen im Land aus?

vorarlberg museum will ein kompetenter Ansprechpartner sein

Ich möchte das auf jeden Fall forcieren. In Ansätzen gab es die ja bisher schon, sie beschränkte sich aber bei den Sommerausstellungen jeweils auf ein Museum. Ich kann mir zum Beispiel eine Publikation vorstellen, die allen Museen als Plattform zur Verfügung steht. Außerdem könnte es einen Austausch von Leihgaben geben, ohne dass wir eine „Außenstelle“ einrichten wollen. Und was mir auch ganz wichtig ist, ist die Kulturlandschaft mit alten Kulturtechniken, alten Wegen etc. – da wären viele Kooperationen möglich. Da wollen wir ein kompetenter Ansprechpartner sein, ohne uns als „Kompetenzzentrum“ aufzuspielen.

Das Verhältnis mit dem Landesmuseumverein, der ja historisch der Träger des Museums war, scheint in den letzten Jahren kein sehr inniges gewesen zu sein – wird sich da was ändern?

Zwangsläufig – schließlich bin ich ja noch immer Obmann des Vereins. Aber auch unabhängig davon finde ich es schade, dass da in den letzten Jahren kaum mehr eine Verbindung existierte. Man könnte den Verein viel aktiver einbinden – als Multiplikator, als Stütze für das Museum, als Verein, in dem sich die Freunde des Museums organisieren. Und ein größerer Rückhalt in der Bevölkerung kann dem Museum ja nicht schaden.
Markus Barnay

Markus Barnay ist Redakteur im Aktuellen Dienst des ORF Vorarlberg